

Deutsche Zeitung

izšla Ljubljana

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schäftsleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 64a

Celje, Donnerstag, den 16. August 1934

59. Jahrgang

Zinsenkung — Kartellverbot

Die Regierung erläßt wichtige Verordnungen zum Schutze der Wirtschaft

Der Ministerrat beschloß auf den Vorschlag des Ministers für Handel und Industrie mehrere wichtige Verordnungen, die für die gesamte Wirtschaft von einschneidender Bedeutung sein werden, da sie Zinsenkung, Kartellverbot und Maßnahmen zum Schutze des Gewerbes vor Industriekonkurrenz einschließen.

Der neue Zinsfuß

Der neue Zinsfuß für dargeliehenes Geld wird für Banken und sonstige Geldinstitute mit höchstens 4 1/2 % über dem Diskontsatz der Nationalbank festgelegt. Für die übrigen Gläubiger beträgt er künftig höchstens 8 %. Die Verordnung enthält ferner Einzelbestimmungen über den neuen Zinsfuß auch für die Einlagegebühren, laufende Rechnungen und Kassenscheine bei Geldinstituten; bei diesen darf der Zinsfuß nicht größer sein als 1 % unter dem Diskontsatz der Nationalbank. Uebertretungen der neuen Zinsverordnung werden mit schweren Strafen (6 Monate Gefängnis oder bis 50.000 Din Geldstrafen) belegt.

Die Kartellverordnung

Kartelle werden grundsätzlich verboten. Als Ausnahme von diesem Verbot kann der Minister für Handel und Industrie im Einvernehmen mit dem Ministerrat die Gründung von Kartellen gestatten, wenn ihr Bestand durch wirtschaftliche Gründe oder durch öffentliche Interessen gerechtfertigt ist, sei es zur Regelung von Erzeugung und zum Verkauf von Waren, sei es zur Festsetzung von Geschäftsbedingungen und Preisen, bzw. Tarifen. Gegen die Entscheidung über Ablehnung einer Kartellgründung hat die unzufriedene Partei kein Recht der Klage an den Staatsrat.

Gewerbefchutz

Der Ministerrat genehmigte schließlich die vom Minister für Handel und Industrie vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutze des Gewerbes vor Industriekonkurrenz. Die allgemeinen Bestimmungen lauten folgend: Industrie (Fabriks-)Unternehmungen für Kleider und Schuhe sowie ihren Filialen und Verkaufsstellen ist die Ausbesserung dieser Kleidungsartikel verboten. Von diesem Verbot werden bloß kleine Veränderungen ausgenommen, die bei der Probe in Verkaufsstellen gelegentlich des Verkaufes erfolgen, zu dem Zwecke, die Ware zu den Bedürfnissen des Käufers anzupassen. Die bestehenden Werkstätten der erwähnten Unternehmungen für Kleider- und Schuhbausebesserungen müssen binnen drei Monaten nach Inkrafttreten der Verordnung liquidiert werden. Industrieunternehmungen, die Gummischuhe erzeugen, können deren Ausbesserung bloß in ihren Fabrikwerkstätten vornehmen.

Die Vereinigung des österreichisch-deutschen Zwistes

Die Reichsregierung hat in den letzten Tagen mehrere Maßnahmen ergriffen, die den ernststen Willen Deutschlands zur Vereinigung des Bräuderzwistes mit Österreich bezeugen. Die Landesleitung Mährens der Nationalsozialistischen Partei Österreichs wurde aufgelöst. Ihr ganzes Aktienmaterial ist beschlagnahmt. Die Rundfunkbeiträge über Österreich wurden eingestellt. Frauenfeld und Gabsitz dürfen sich nicht mehr mit Politik befassen und ein ihnen angewiesenes Gebiet nicht ohne Erlaubnis verlassen. Die sogenannte „Österreichische Region“ wurde entworfen und aufgelöst.

Der deutsche Sondergesandte in Wien, Franz von Papen wird sein Amt in diesen Tagen antreten.

S. M. der König Schutzherr der Zagreber Balkaniade

S. M. König Alexander hat die Schutzherrschaft über die in Zagreb stattfindenden leichtathletischen Wettkämpfe für die Meisterschaft des Balkans, an denen sich sämtliche Balkanstaaten beteiligen, übernommen.

Vor Beginn der Sannregulierung

Die wasserrechtliche Verhandlung über die Sannregulierung liegt nunmehr ausgearbeitet vor. Die Banalverwaltung hat sich damit beschäftigt und sie gutgeheißen. Es sind nun die planmäßigen Forderungen für die Regulierung der Sann und ihrer Nebenflüsse erfüllt, sobald grundsätzlich mit der Arbeit begonnen werden könnte. Wie wir vor kurzen berichteten, hat das Ministerium einen ersten größeren Kredit gewährt, so daß bald der erste Spatenstich für die großzügige Regulierung getan wird.

Der deutsche Botschafter in Rom soll abgelöst werden

Der römische Berichterstatter des „Matin“ will in gutunterrichteten diplomatischen Kreisen erfahren haben, daß mit der Ablösung des gegenwärtigen deutschen Botschafters v. Hassell zu rechnen sei. Diese Ablösung soll erfolgen, weil man den Botschafter v. Hassell mit dem früheren österreichischen Gesandten in Rom Dr. Rintelen in Verbindung bringt. Die italienische Presse schrieb vor einiger Zeit über Verbindungen zwischen den beiden Diplomaten.

In italienischen Regierungskreisen würde man gerne sehen, schreibt das Blatt weiter, wenn der gegenwärtige Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath als Botschafter nach Rom käme. Freiherr v. Neurath, der den Botschafterposten in Rom schon einmal inne hatte, habe die schönsten Eindrücke hinterlassen.

Zu diesen Veränderungen soll es nach der Volksabstimmung des 19. August d. J. kommen. Man spricht auch von anderen Veränderungen in der deutschen Diplomatie, die angeblich bevorstehen.

Starhemberg in Italien

Die Pressestelle der Heimwehren teilt mit, daß Fürst Starhemberg am Samstag früh sich mittels Flugzeuges nach Italien begeben habe. Er besuchte das österreichische Jugendlager auf dem Lido, in dem er auch mit Mussolini zusammentraf. Dieser Zusammenkunft mißt man große Bedeutung bei.

Der Schlag gegen das Sudetendeutschtum

Der reichsdeutschen Presse wird aus Prag gemeldet, daß die Auflösung der Prager Deutschen Technik — der ältesten deutschen technischen Hochschule überhaupt — und ihre Zusammenlegung mit der Brünner Deutschen Technik nunmehr beschlossen sei. Auch das deutsche Mittelschulwesen habe in letzter Zeit mehrfache Einschränkungen erfahren: in Eger, Karlsbad, Tepitz, Troppau wurden die bisher vom Staat besoldeten Lehrkräfte der dortigen Mädchengymnasien abberufen, sobald die Weiterexistenz der Anstalten gefährdet ist, in Reichenberg, Böhmen-Leipa und Leitmeritz wurden deutsches Gymnasium und deutsche Realschule zusammengelegt, in zwei weiteren Orten die deutschen Realschulen durch Abbau der vier oberen Klassen zu Untermittelschulen gemacht, die zweite Realschule in Brünn ganz aufgelassen.

„Die deutsche Denkweise muß sich ändern“

E.P. Der Ljubljanaer „Jutro“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 14. d. M. unter dieser Überschrift einen Leitartikel, der uns recht interessierte. Der oder die Artikelsschreiber gehen davon aus, daß die Gärung in den beiden deutschen Staaten 1933 und 1934 ihren Höhepunkt erreicht habe und damit auch die übrige Welt beunruhige. Dann wird das im Weltkrieg besiegte Deutschland mit dem Frankreich nach Napoleon und der Niederlage von 1870/71 verglichen. Der größte Unterschied zwischen diesen beiden Staaten bestehe darin, daß Frankreich niemals den Schuldigen außerhalb seiner Grenzen suchte, sondern als Ganzes die Folgen seiner Handlungsweise getragen habe. Es habe ferner nach 1870/71 die für damalige Zeit unmöglich anmutende Kriegscontribution in der kürzesten Zeit bezahlt. Das deutsche Volk aber mache andere für sein Schicksal verantwortlich.

Es betrachte sich, fährt das Blatt fort, als ein ausserwähltes nordisches Volk, das namentlich den Polen, Tschechen und Slowenen Lebensrecht und politische Freiheit abspreche. Das Gebiet dieser Länder betrachte Deutschland aber in lächerlicher Weise als seinen „Kulturboden“. Schuld an seiner Vereinsamung sei eine falsche Haltung namentlich gegenüber den slawischen Völkern. Die Denkweise des Hakenkreuzes greife aber auch auf die außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Deutschen über. Die deutschen Minderheiten in den Nachbarstaaten sollten jedoch langsam für ihr gutes Schicksal dankbar sein und sich vor Augen halten, daß es ihnen unter dem Schutz der Gehehe besser geht als den Volksgenossen in Deutschland und Österreich, sie könnten sich politisch, wirtschaftlich und kulturell frei entwickeln. Das Blatt schließt mit dem Hinweis, daß der deutsche Bräuderstreit Unheil für die ganze Welt stiften könnte; die Nachbarn Deutschlands müßten daher solange auf der Hut sein, bis sich die heutige deutsche Denkweise verändere. — Das sind die Leitgedanken des „Jutro“-Artikels.

„Jutro“ steht mit Recht auf slawischem Boden und sieht von da aus das deutsche Volk. Es muß ihm anders erscheinen als uns, die wir mit dem gleichen Recht den deutschen Standpunkt einnehmen, weil wir unser Volk ebenso lieben wie er das seine. Darum müssen wir uns mit diesem Artikel auseinandersehen und dem „Jutro“ sagen, daß die Dinge nicht ganz so liegen wie er meint.

Zunächst wollen wir feststellen, daß zwischen Reichsdeutschtum und Auslandsdeutschtum ein Unterschied besteht. Der „Jutro“ kann und möchte ihn natürlich nicht kennen. Er ist aber politisch und wirtschaftlich so durchgreifend, daß kein normaler Mensch davon reden darf, die politischen und wirtschaftlichen Ideen könnten auf das Auslandsdeutschtum übernommen werden. Wo die Auslandsdeutschen das tun wollten, würden sie sich selbst schaden, weil sie doch nicht als geschlossene Wirtschaftskörper und politische Körper in anderen Staaten leben, sondern mit ihnen und ihrer nichtdeutschen Bevölkerung zum Vorteil beider eng

verbunden sind. Der „Jutro“ kann uns gewiß nicht nachsagen, daß wir seit 1918 nicht jederzeit diesem Bewußtsein entsprechend gehandelt hätten und zwar auf allen Gebieten! Oder will er etwa behaupten, daß die in deutschen Händen befindliche Wirtschaft z. B. Jugoslawiens einen Schaden für den Staat bedeutet? Ebenjowenig bedeutet sie einen Schaden wie Deutschland im Konzert der Völker. Und seine Lage beurteilt der „Jutro“ gründlich falsch. Der Vergleich mit Frankreich ist abwegig, oberflächlich und schablonenhaft. Denn Frankreich hatte nach seinen Niederlagen immer starke politische Freunde und wenn es seine Reparationen 1870/71 so rasch bezahlen konnte, so waren sie eben nicht zu hoch.

Der „Jutro“ hätte eine Landkarte Europas zur Hand nehmen und die geopolitische Lage Deutschlands betrachten sollen. Es ist von allen Seiten eingekreist, Frankreich ist nach drei Seiten frei. Es hat

ein arbeitsames und fruchtbares Volk, das ohne jedes kriegerische Zutun allein durch seinen Bevölkerungs- und Wirtschaftsdruck die umliegenden Völker „früht“. Dieser natürliche Zustand, der einfach durch die Völkerverteilung in Europa gegeben ist, hat Deutschland in den Weltkrieg mit allen seinen Folgen geführt. Und der Weltkrieg brachte einen neuen unerhörten Druck von außen für Deutschland, aus dem es sich zu befreien suchte. Daß dies nicht durch eine Wiltprozeßion — war die französische Revolution eine solche? — abgelen werden konnte, ist klar. Die Leidenschaften waren doch durch Not und Aussichtslosigkeit ganz tief aufgewühlt.

Die deutsche Denkwelt wird sich ändern, das ist gewiß, so wie ein Mensch, der eingesperrt war, in der Freiheit anders denkt als im Gefängnis. Das weiß der „Jutro“ ebenso wie wir, nur sagt er es nicht!

Elektrifizierung Jugoslawiens in 15 Jahren

Neuer Gesetzentwurf im Bauministerium ausgearbeitet

Im Bauministerium hat ein Sonderausschuß den Entwurf eines Gesetzes über die Elektrifizierung Jugoslawiens ausgearbeitet. Die allen zuständigen Stellen unterbreitete Vorlage zerfällt in neun Abschnitte und umfaßt 70 Paragraphen.

Der Entwurf sieht die völlige Elektrifizierung des Landes innerhalb von 15 Jahren vor. Diese für die jugoslawische Volkswirtschaft außerordentlich bedeutsame Neuerung soll schrittweise in drei Zeiträumen zu je fünf Jahren durchgeführt werden. Für den ersten Zeitraum ist die Elektrifizierung aller größeren Städte und Orte sowie der größeren Industrieunternehmen vorgesehen, für den zweiten die aller kleineren Ortschaften, während im dritten Zeitabschnitt alle jene Orte elektrifiziert werden sollen, die dies wünschen, ohne die erforderlichen Vorbedingungen, vor allem die entsprechende Rentabilität, aufzuweisen. Im letzteren Falle können die Unternehmen eine Verminderung der Beiträge oder der Verpflichtung zu einem Mindestverbrauch von elektrischer Energie verlangen.

Dem Gesetze sollen die Unternehmen unterliegen, die sich mit der Erzeugung elektrischer Energie befassen, ausgenommen Staatsunternehmen. Ausnahmsweise werden Privatunternehmen, die elektrische Energie bloß für den Eigenbedarf erzeugen, ausgenommen. Für die Betriebskraft müssen bei der Erzeugung von elektrischer Energie ausschließlich heimische Rohstoffe verwendet werden. Die staatlichen und Selbstverwaltungskörperschaften haben ein Vortrecht bei der Ausbeutung elektrischer Kraftquellen und die Bewilligung zur Gründung von Elektrizitätsunternehmen wird vor allem Gemeinden, weiters Gemeinden und Privatunternehmen zur

gemeinsamen Ausbeutung und dann erst Privatunternehmen allein erteilt.

Staatliche und Selbstverwaltungsunternehmen erhalten die Bewilligung auf unbegrenzte Zeit, die übrigen Unternehmen aber bloß für folgende Zeiträume: Unternehmen mit über 7500 Kilowatt höchstens auf die Dauer von 60 Jahren, Unternehmen mit 350 bis 7500 Kilowatt auf höchstens 50 Jahre, von 35 bis 350 Kilowatt auf höchstens 40 Jahre und unter 35 Kilowatt auf höchstens 30 Jahre. Die Gültigkeit einer Bewilligung für Elektrizitätsunternehmen mit Koloriegeentale, welche die Antriebskraft an Ort und Stelle verwerten, wird mit höchstens drei Viertel des vorgeschriebenen Zeitraumes bemessen.

Verhängung mehrjähriger Zuchthausstrafen für Ruchteilnehmer

Vier Teilnehmer des Putschs vom 25. Juli wurden vom außerordentlichen Standgericht in Klagenfurt zu fünf und zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Autounglück Görings

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring erlitt am Dienstag Nacht in der Nähe von Rosenheim bei einem Autounglück erhebliche Verletzungen an den Knien und im Gesicht. Der General fuhr mit seiner Begleitung sofort in das Rosenheimer Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß die Verletzungen nicht im geringsten lebensgefährlich sind. Göring konnte sich noch im Laufe der Nacht auf sein Landhaus begeben.

Weitere vier Todesurteile

Das Wiener Militärgericht verurteilte von den 10 aktiven Wachbeamten, die sich unmittelbar den Aufständischen des 25. Juli angeschlossen hatten, vier Mann zu Tode, zwei zu lebenslänglichem Kerker und die anderen zu Strafen nicht unter 15 Jahren Kerker!

Topusto — das radioaktivste Bad der Welt. (Aufsehen erregende Feststellungen eines Beograder Universitätsprofessors.) Die Beograder Blätter berichten über die aufsehenerregende Feststellung eines Universitätsprofessors, derzufolge das Heilbad Topusto bei Sijal das radioaktivste Bad der Welt sein soll. Topusto war schon bisher als radioaktives Bad bekannt. Kürzlich wollte aber der Dozent der Beograder Medizinischen Fakultät Dr. Dušan Boric in Topusto und besah sich dort mit der Frage der Heilkraft dieses Bades, die ihm besonders auf fiel. Auf Anregung des Direktors des Kurortes Dr. Branko Burdelsa wurde aus Beograd der Radiologie Professor Dr. Dragoljub Jovanovic, Vorstand des Lehrstuhls für Radiologie und Physik an der Beograder Universität, nach Topusto berufen, der dort die Radioaktivität des Bades prüfte. Obwohl Professor Dr. Jovanovic seine endgültige und eingehende Untersuchung erst in seinem Laboratorium beenden wird, erklärte er bei der Rückkehr aus Topusto Pressevertretern, er habe durch Analyse festgestellt, daß in Topusto auf 1 Kubikmeter Gas 400.000 Radsche Einheiten kommen und nicht 36.000, wie man dies bisher glaubte. Gestein, das bekannte radioaktive Bad, weise auf 1 Kubikmeter nur 60.000 Radsche Einheiten auf. Professor Dr. Jovanovic sieht darin die Möglichkeit, das Bad Topusto zu einem hervorragenden Heilbad auszubauen.

Wichtig für Reichsdeutsche! Das deutsche Konsulat in Zagreb teilt uns mit: Den Reichsdeutschen mit Wohnsitz im Ausland ist durch eine Verordnung des Herrn Reichsministers des Innern die Beteiligung an der Volksabstimmung am 19. August ermöglicht. Reichsdeutsche, deren ordentlicher Wohnort im Ausland sich befindet und die die sich an einer Volksabstimmung beteiligen wollen, müssen die Voraussetzungen für das aktive Wahlrecht erfüllen, also mindestens 20 Jahre alt und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sein. Sie müssen sich am Abstimmungsorte entweder vorübergehend im Reichsgebiet oder eigens zur Ausübung des Wahlrechts einen Ort innerhalb des deutschen Reichsgebiets aussuchen. Zur Ausübung des Wahlrechts benötigen die betreffenden Reichsdeutschen einen Stimmschein, der von der für ihren Wohnsitz zuständigen diplomatischen oder konsularischen Vertretung des Deutschen Reichs oder nach Einreise in das Reichsgebiet von der Gemeindebehörde des inländischen Aufenthaltsortes gebühren- und kostenfrei ausgestellt wird. Die in dem Save- und Draubanat wohnhaften Reichsdeutschen erhalten den Stimmschein bei dem Deutschen Konsulat in Zagreb, Starčević trg 6/1, gegen Vorlage des Reisepasses und des polizeilichen Meldeheimes.

Der Absturz

Von Karl von Clement

„Der flehzigjährige Bauarbeiter Arifchan B. erlitt am Gerüst einen Schwindelanfall.“

Daß man ihn holte, war beglückend. Denn es gab viele Junge fleißer auf dem Bau, und manche davon hatten Arifchan gekannt, als sie noch Kinder waren. Sei es, daß die Bautätigkeit großen Aufschwung nahm, vielleicht auch hatte die Begegnung mit seinem alten Baumeister dies bewirkt, daß man ihn noch einmal hinstellte. Lange, lange Zeit war er arbeitslos gewesen, hatte sich schon abgefunden damit, daß die Zeiten schlecht seien und er ohnehin zum alten Eisen zähle. Das Rad seiner Arbeit stand still. Dann aber begann es sich noch einmal zu drehen, quetschend in dem alten Gelenk. Denn sein früherer Baumeister sagte an einem Tag:

„Hol mir den alten Arifchan. Der kann diese dünnen Wände ziehen wie feiner unter euch! Von dem könnt ihr was lernen!“

Auch der Baumeister hatte schon viel Silber auf dem Kopfe. Er stand an jenem Morgen vor dem neuen großen Bau und sah mit fernen Augen die Straße hinauf, an deren Ende der alte Arifchan aufsprang. Er räusperte sich, als er die Bäume, immer noch harte Hand ergriff.

„Man braucht dich, Arifchan. Wir kommen ohne dich nicht durch. Es ist wie in allen Tagen.“

Sie brauchten ihn. War das nicht beglückend? Und er ging an die Arbeit. Schweigend, ohne viel Worte zu machen, legte er mit Hand an und brachte die Erfahrung eines Menschenlebens mit. Sie gewannen ihn lieb, die Jungen, in wenigen Tagen. Seine breiten Schultern waren leicht vornüber gebeugt, aber den Kopf hielt er noch aufrecht und seine Gestalt überragte die anderen um Haupteslänge. Und er half wirklich, man lernte etwas von ihm. Und es wurde ein geflügeltes Wort am Bau: „Vater Arifchan, hilf mal.“ Mit den bedächtigen Bewegungen des Alters war er hier und dort und überall.

Es war ein regnerischer Morgen, als er nach oben ging. Der Baumeister war anderwärts beschäftigt, denn er hätte es nie erlaubt und die Jungen hatten zu wenig Einfluß auf ihn. Oben im dritten oder vierten Stockwerk irgendwo hatten sie eine dünne Wand gezogen, die nicht hielt.

„Vater Arifchan“, sagten sie, „bleib unten, wir werden's auch so schaffen.“

Einer aber von den unbedachtamen Jungen rief, wie es in diesen Tagen Gewohnheit war: „Vater Arifchan, hilf mal!“

Da war das Wort heraus und der Alte war nicht mehr zu halten. Mit festen Schritten betrat er das Gerüst, stieg höher und höher die dünnen Leitern hinauf, wie er es ein Leben lang gewohnt war, den Blick nach oben gerichtet, ohne zu wanken

oder einen Fuß falsch zu setzen. Höher, immer höher hinauf. Stand bereits oben, wo die Wand gezogen wurde, berichtigte den Fehler, half beim Aufstellen des neuen Fundaments, still und unermüdlich wie immer. Da kam auch schon von unten her der gewohnte Ruf: „Vater Arifchan, hilf mal!“

Der Alte bedachte sich nicht. Und in diesem Augenblick hatten die Jungen alle Hände voll zu tun. Keiner von ihnen bemerkte, daß Arifchan nicht mehr neben ihnen stand. Abwärts ging es, über die dünnen Leitern. Ohne Seil, ohne Hilfe, wie in jungen Tagen. Und da geschah es, in der Höhe des zweiten Stockwerkes etwa, daß der Alte Sekundenlang innehielt. Dünner Regen rieselte über sein unbedecktes Haupt nieder und durch den Regenvorhang sah er fern die Stadt mit ihren vielen Häusern, Brücken und Straßenzügen. Oben und unten dröhnte und hämmerte der Bau, regten sich tausend Hände, wurde das neue Haus geschaffen. Arifchan lächelte. Viele Häuser hatte er bauen helfen mit seinen Händen. Und hier, hier war sein Leben. Hier konnte er helfen, wirken, immer noch mit seinen alten Knochen. Hier war die Luft, die von seinem Mörtelstaub durchwehte, mit dem Geruch nach frischem Holz und feuchtem Regen. Und in diesem Augenblick, in dem er allein hoch droben auf der Leiter stand, empfand er, daß der Becher seines Lebens angefüllt war bis an den Rand. Und große Zufriedenheit kam in sein Herz. Gleichzeitig war es

Aus Stadt und Land C e l j e

Bergmessen. Donnerstag den 16. d. M. findet um 10 Uhr vormittag auf der Rozosica beim Rochelheim eine Bergmesse statt. Am Sonntag darauf wird eine solche bei der Frischhaußhütte auf dem Dreßelj gelesen.

Falschmeldung. „Slovenec“ berichtet in seiner Nummer vom 15. August, daß die Celjer deutschen Kreise angeblich auch der „Jedermann“ aufzuführen wollen und zwar vor der evangelischen Kirche. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspricht.

Publjanaer Ensemble spielt den Jedermann in Celje. Wir berichteten kürzlich, daß das „Celjski studio“ für die letzte Augustwoche vier Aufführungen des „Jedermann“ von Hoffmannsthal vorbereitet. Es steht nunmehr fest, daß auch ein Ensemble des Nationaltheaters in Publjana zwei Aufführungen des „Jedermann“ in Celje veranstalten wird und zwar am 1. und 2. September d. J.

Vom Schlag gerührt. Dienstag Vormittag wurde der aktive Hauptmann, Herr Zvo Srijenc, in seiner Wohnung in der Gajova ul. 15 vom Schlag gerührt und von der Rettungsabteilung der Feiw. Feuerwehr ins Krankenhaus überführt.

Vom Arbeitsmarkt. Die hiesige Arbeitsbörse verzeichnete am 10. August 393 Arbeitslose, gegen 313 am 1. d. M. Das rasche Anwachsen der Arbeitslosenziffer ist zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich.

Gestorbene im Juli 1934. In der Stadt: Topolac Agnes, 74 J., Hausbesitzerin; Prettnar Josef, 67 J., Finanzwachspolizist. — Im Krankenhaus: Zmitil Ivan, 58 J., Fregattenkapitän d. R. aus Poljane; Arlic Aloj, 67 J., Grundpächter, Slonica; Coetlovic Jany, 41 J., Gendarmeriewachmeistergattin, Celje; Turin Anna, 70 J., Köchin, Celje; Arzenel Josefa, 44 J., Besitzerin, Slonica; Mlahuta Ivan, 9 1/2 J., Besitzersohn, Slonica; Guzel Josefina, 51 J., Besitzerin, Sv. Rupert; Ramsal Anton, 53 J., Arbeiter, Celje; Balic Anton, 54 J., Besitzer Stranica; Miritil Vida, 1 1/2 J., Monate Arbeiterstochter, Trnopolje; Voh Helena, 63 J., Besitzerin, Sv. Peter Sav dol; Obrat Antonija, 84 J., Gemeindegemeine, Sv. Pavel pri Prebodu; Leonil Maria, 55 J., Auszüglerin, Prilava; Reib Alojka, 3 J., Arbeiterstochter, Umag; Celje; Matko Karl, 69 J., Gemeindegemeine, Sv. Pavel p. Prebodu.

Volksgenossen! Tretet dem „Schwäbisch Deutschen Kulturbund“ bei

Ihm, als stünde er nicht mehr auf dieser Leiter, sondern schwebte frei im Raum, leicht und körperlos. Da sah er abwärts. Tief unten regte sich die Straße, aber er sah nicht mehr genau, was dort vorging. Angefüllt wie ein Becher war sein Leben von Arbeit, Sorge und Glück. Vielleicht war es ein leichter Windstoß, der bewirkte, daß seine alten Hände sich von der Leiter lösten. Gewiß ist, daß eben in diesem Moment drüben im Dom die Gloden zu dröhnen begannen.

Und während er fiel, ging er in die Ewigkeit ein . . .

Einen Tag nach Hindenburgs Tode . . .

Auch sein Bursche zur großen Armee einberufen

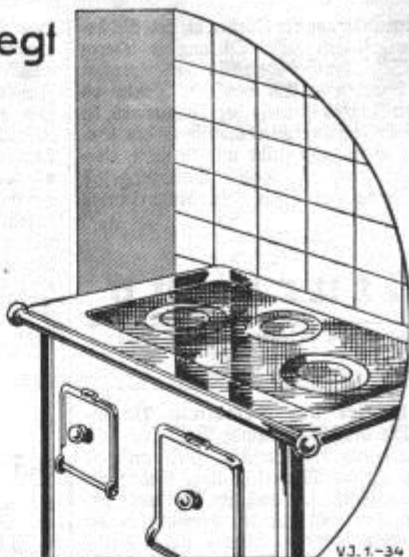
Einen Tag, nach dem der Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg in Neudorf die Augen für immer geschlossen hatte, starb in Wellendorf, Kreis Ratibor, der oberchlesische Kriegsveteran und Invalide Franz Zwata, wie Hindenburg Veteran der Reichsgründungskriege von 1866 und 1870/71, ist während seiner aktiven Mi-

llitärzeit längere Zeit als Bursche bei dem damaligen Leutnant von Hindenburg tätig gewesen. Er hat Hindenburg nie vergessen, auch damals nicht, als diesen der spätere Kriegszug noch nicht umstrahlte. Er hat ihn vielmehr stets in dankbarer Erinnerung behalten. Kein Wunder, wenn ihn die Nachricht vom Ableben Hindenburgs am 2. August derartig erschütterte, daß er selbst einen Tag später, am 3. August, seinem einstigen Gebieter in den Tod folgte.

Zum letzten Mal ist der alte Veteran Franz Zwata mit Generalfeldmarschall von Hindenburg persönlich zusammengetroffen, als diesem im Jahre 1928 gelegentlich eines Besuchs in Ratibor die alten Veteranen des Landes vorgestellt wurden und bei dieser Gelegenheit zwischen dem nunmehrigen Generalfeldmarschall und seinem früheren Burschen die Erinnerungen an die gemeinsamen erlebten Jugendtage wachgerufen wurden. Franz Zwata wurde niemals müde, im Kreise seiner Verwandten und Freunde von jenen Tagen zu erzählen; sie bildeten seine wertvollsten Lebenserinnerungen. Nebst dem erfolgte nicht nur der Tod der beiden Männer in einem zeitlichen Abstände von nur wenigen Stunden, vielmehr fanden auch die Beerdigungen gleichzeitig statt. Selbstverständlich hatte es sich die Einwohnerschaft von Ratibor, dessen ältester Bürger der Verstorbene war, nicht nehmen lassen, ihm eine würdige Beilegung zu bereiten.

Denn darin liegt ihr ganzer Stolz!

Wie schmuck der
Herd, die blanken
Kacheln, die Ringe,
Stangen — die
ganze Küche! Je-
doch — das Kochen
bringt viel Schmutz.



V. J. 1-34

WAS TUN ?

VIM

FÜR FEINES UND GROBES PUTZEN

Maribor

Der eucharistische Kongreß der Diözese Lavant findet, wie uns aus Maribor berichtet wird, am 7. und 8. September in Maribor statt. Am Programm stehen außer großen Kirchenfeierlichkeiten auch eine ganze Reihe von Predigten. Aus der diesbezüglichen pfarramtlichen Verlautbarung des „Slovenec“ ist jedoch nicht zu ersehen, ob der derzeitige Seelenhirte Wert auf die Beteiligung von deutscher katholischer Seite legt, da Predigten in deutscher Sprache mit keinem Wort erwähnt sind.

Einbruch. Aus Maribor wird uns berichtet; Freitag Nacht machten unbekannte Einbrecher einen ungeordneten Besuch in den Kanzleiräumen des hiesigen Rechtsanwaltes Dr. Reissmann. Mit einem Nachschlüssel verschafften sie sich Einlaß und durchstöberten sämtliche Aktenschränke und Tischladen. In einer der letzteren fanden sie 80 Dinar bar. Auch eine Schreibmaschine im Werte von 4000 Dinar verschwand mit ihnen. Bezeichnenderweise versperrten die Einbrecher nach ihrem Fortgehen wieder fein-

fäuberlich die Eingangstüre. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Die Heupreise haben, wie uns aus Maribor mitgeteilt wird in den letzten Tagen eine unerwartete Steigerung erfahren. Wie immer, wenn unvorhergesehene Preissteigerungen, wie man zu sagen pflegt, über Nacht kommen, so hatte auch hier der Jude seine Hand dabei. Die Tschschoslowatei wird zur Zeit von einer Sigwelle heimgesucht, die ein Verdorren ihrer Wiesen zur Folge hatte. Die Nachfrage nach Futtermitteln kann daher nicht vom Inlande allein gedeckt werden. Diesen Umstand haben sich Grazer jüdische Händler zunutze gemacht und laufen große Futtermittelmengen hier bei uns auf und trieben dabei die Preise von 28 Dinar pro 100 Kilogramm bis auf 30 und zuletzt war auf 45 Dinar hinauf. Dies kam unmittelbar unseren Bauern zugute. Nun wollten sie ihre Ware der Tschschoslowatei anhängen. Die dortigen Händler ließen sich jedoch auf dieses Geschäft nicht ein, denn sie schickten ihre Einkäufer direkt zu uns und laufen nun Heu, Stroh und Alee in größeren Mengen direkt vom Produzenten.

Schweinemarkt am 10. August. Aus Maribor wird uns berichtet: Auftrieb: 307 Stück, wovon 108 Stück verkauft wurden. Preise: Jungschweine 5 bis 6 Wochen alt notierten Din 80.— bis Din 100.—; 7 bis 8 Wochen 120.— bis 150.—; 3 bis 4 Monate 250.— bis 300.—; 5 bis 7 Monate 320.— bis 360.—; 8 bis 10 Monate 400.— bis 540.— und einjährige Jungschweine Din 580.— bis Din 620.— pro Stück. Das Kilogramm Lebendgewicht notierte mit 5 bis 6 Dinar, das Kilogramm Schlachtgewicht mit 8.50 bis 9.50 Dinar.

Ročenje

Wandernde Jugend. Aus Ročenje wird uns berichtet: Liebe, gerngesehene Gäste sind uns die unser schönes Gottscheerland durchziehenden Studentengruppen, die mit ihrem strammen Auftreten und ihren frohen Weisen unser Herz erfreuen. Aus allen Teilen des Reiches waren sie schon bei uns und kommen immer wieder. So manches Freundschaftsband ist schon zwischen ihnen und uns geknüpft. Besonders den Volksgenossen in den abseits liegenden Dörfern des Unter- und Hinterlandes sind sie willkommen. In der letzten Zeit hat jedoch auch die Gottscheer Jugend sich die Aufgabe gestellt, ihr ganzes Heimatland gründlich kennen zu lernen. Und so werden heuer (wohl zum erstenmal) auch Gottscheer Jungens schwer bedacht und gut vorbereitet von Ort zu Ort ziehen, singend und spielend,

zur großen Verwunderung der Dörfler, die stets Reichsdeutsche in ihnen erkennen wollen. Oft kann die biedereren Leute nur ein Satz in der Gottscheer Mundart gelassen ihren Irrtum beweisen. — Die wachsende Wanderlust in der Gottscheer Jugend ist umso begrüßenswerter, da sie sich fast vollständig der Werbenabteilung des Kulturbundes zur Verfügung stellte und so nebst eigenem Vergnügen auch ein weites Betätigungsfeld zur Verwirklichung der Ziele des Kulturbundes findet.

Ro

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Celje nur:
Samstag 11—12, Sonntag 17—19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

200-Jahrfeier der Gemeinde Bačiči-Rovoselo. Die deutsche Gemeinde Bačiči-Rovoselo, als älteste Gemeinde der Bačiči, feiert anfangs September die 200-te Wiederkehr ihrer Gründung. Gelegentlich des Festes soll auch ein Denkmal aufgestellt werden, das nicht nur den Einwohnern der Gemeinde sondern darüber hinaus allen Volksgenossen der Bačiči ein Mahn- und gleichzeitig Dankbarkeitszeichen sein soll. Die Festrede anlässlich der Enthüllung desselben wird Bundesobmann Johann Reits, Rovosel, halten. Man erwartet einen großen Zustrom von Fremden. Eine dreigliedrige Abordnung wird den Banus der Donaubotschaft, den deutschen Gesandten, den hochw. Bischof der Bačiči-Diözese, den Oberstaatsrichter und den Bezirksabgeordneten persönlich einladen; mit dem Besuche der Genannten wird gerechnet.

Ortsgruppengründung in Polom (Ebental). Die Mitterdorfer Jugend verährte auf ihrer eifrigsten Reise durchs Gottscheerland auch Ebental, wo sie mit den Vertrauensmännern des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes eine längere Aussprache hielt. Das Ergebnis war der Beschluß auch für die Pfarre Polom, die die vier Ortschaften Tiefental, Rudentorf, Selch und Ebental umfaßt, eine eigene Ortsgruppe zu bilden. Schnell war die notwendige Mitgliederzahl erreicht, das Gesuch zur Bewilligung der Gründung der Behörde übergeben, so daß am kommenden Sonntag die Gründungsfeier stattfinden kann. Es ist erfreulich, daß die Landbevölkerung fast reiflos den Wert und die Notwendigkeit einer Zusammenfassung aller Gottscheer in einem Kulturbund richtig erkennt, so daß noch Ortsgruppengründungen bevorstehen.

Ro

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 12. August 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Die nunmehr schon in allen Lagen eingeflehten Pflüde der frühreifen Anlagen wird in der letzten Zeit durch häufige Regen öfter unterbrochen.

In den spätkeschnittenen, zweijährigen und Jungfernhopfen geht nun die Entwicklung der Dolben rascher vor sich, jedoch sie — günstiges Wetter vorausgesetzt — zwischen dem 15. und 20. August pflüderess werden dürfen.

Mit dem Einlauf wurde noch nicht begonnen.

Der dermalige Stand der Hopfenfelder läßt auf eine Gesamtmenge von 7000 bis 8000 Meterzentner schließen.

V.K.

Saazer Hopfenbericht vom 10. August 1934.

Die Hopfenmarktlage ist unverändert. Die vorgerückte Saison konzentriert bereits alles Interesse auf die kommende Ernte. Der Stand im Saazer Gebiete hat sich nicht wesentlich geändert. Die Niederschläge am 4. und 5. August 1934 haben einem Teile des Gebietes Vorteil gebracht. Ein Großteil des Gebietes aber konnte von diesen Niederschlägen nicht viel profitieren, weil für diesen Gebietsteil die Niederschläge zu spät kamen. Die rote Spinne tritt noch überall auf, teilweise bedroht sie die Ernte noch wie vor ernstlich. In der letzten Zeit macht sich in einzelnen Gebietsstellen auch der Erdflösch nachteilig bemerkbar. In der Oeffentlichen Hopfenmarkthalle in Saaz wurden bis heute insgesamt 31.422 Ballen, d. i. 80.068 Zentner 1933 er Saazer Hopfen beglaubigt.

Verordnung über Edelmetalle. Die „Stěžene Novine“ vom 10. August, Beiblatt, enthalten eine Verordnung des Gesamtministeriums

über Kontrolle der Gewinnung und über die Verwendung von Edelmetallen. Danach dürfen Edelmetalle in Jugoslawien nur zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Verwendung zu Industrie- oder anderen gerechtfertigten Zwecken wird nur ausnahmsweise gestattet, nach den Bestimmungen der Devisenverordnung. Als Edelmetalle gelten: Platin mit der Platingruppe, Gold und Silber. Das Recht der Einlösung der gesamten Erzeugung von Edelmetallen im Lande hat die Nationalbank. Bergbau- und andere Gesellschaften, die Edelmetalle gewinnen oder deren Produkte Edelmetalle enthalten, haben ohne Rücksicht auf die Gewinnung im In- oder Auslande ihre gesamte Erzeugung mindestens ein-

mal monatlich der Bank anzubieten. Auf Uebertretungen der Verordnung sind Geldstrafen bis zu 1.000.000 Din., wenn der Wert des geschmuggelten Metalles höher ist, Geldstrafen von mehr als einer Million festgelegt.

Pflichtversicherung von Autobusfahrern. Das Ministerium für Handel und Industrie hat eine Verordnung über die Pflichtversicherung von Fahrern von Autobusunternehmen unterzeichnet. Die Versicherungssumme beträgt danach höchstens 25.000 Din. Für den Fall der Beschädigung fremder Sachen oder von Reisegepäck ist eine Versicherung bis zu 30.000 Din festgelegt. Für Gepäckerlust je Fahrgast werden 500 Din bestimmt.

Interessantes Allerlei

Ein Säusergigant frist Menschen!

Entdeckung in einem Wollenträger

Sechs Tage lang hatte die gesamte Polizei in Miami, der herrlichen Stadt in Florida, mit Freunden und Verwandten nach dem Chemiker Brewer gesucht. Auf unerklärliche Weise war er verschwunden, keine Spur von ihm zu entdecken. In den Schlupfwinkeln der Verbrecher hielt man Umschau, jede Ecke wurde durchsucht. Er blieb verschollen, und schon wollte man das Suchen einstellen.

Eines Abends kletterte ein Photograph auf einen im Bau befindlichen Wollenträger um von dort oben ein paar Aufnahmen von der nächsten Stadt zu machen. Von Stockwerk zu Stockwerk stieg er über die Leitern, lastete sich über halb fertige Mauern, trotz über die eisernen Träger, die noch unverkleidet in die freie Luft hinausragten. Plötzlich sah er, daß er nicht der einzige war, der den herrlichen Rundblick genießen wollte. Auf einer Balkonkantung sah ein Mann, der, still in sich gekehrt, auf Miami hinunterguckte. Mit einem Scherzwort rief er den nächsten Gefährten an; der aber gab keine Antwort. So teilnahmslos hockte er zwischen den Trägern, daß der Photograph beschloß, sich diesen seltsamen Herrn einmal näher zu betrachten. Wie der aber auf seinen lustigen Aussichtspunkt gekommen war, blieb rätselhaft. Denn trotz aller Anstrengungen konnten weder der Photograph noch die Leute, die er schließlich zu Hilfe geholt hatte, bis dorthin vordringen. Und da der Fremde immer noch keine Antwort gab, montierte man einen Scheinwerfer auf den Gerüsten, und mit Fläschenzügen wurde ein Mann herabgelassen. Man fand: einen Sterbenden!

Es war der vermiste Chemiker, der mit unfähiger Nähe zur Erde transportiert wurde. Allerdings mußte man dazu erst einen Träger durchsagen, der den Fuß des Unglücklichen wie in einer eisernen Zange festhielt. Im Lazarett konnte er, ehe er verschied, noch ein paar Worte sprechen. Er war dort hinaufgeklommen, um auch die schöne Aussicht zu betrachten. Wie es gekommen war, konnte er nicht mehr angeben: mit einem Mal war sein Fuß gefesselt, zwischen zwei Trägern eingeklemmt. Zunächst nahm er das weiter nicht tragend, denn die Arbeiter würden ihn ja, so hoffte er, am nächsten Morgen befreien. Allein er hatte nicht gewußt, daß der Bau auf längere Zeit eingestellt war. So sah er am nächsten Tag und an den folgenden fünf Tagen immer noch dort oben, konnte sich nicht rühren, und sein Schreien und Rufen wurde dort unten, 15 Stock tiefer, im Strahengewühl natürlich nicht gehört. So war er buchstäblich im Wollenträger verhungert.

Wodka-Kommissare schnüffeln herum

Alkoholismus die Ursache der russischen Verkehrs-unglücke

Mehrere große Verkehrsunglücke, die viele Todesopfer forderten und von den Behörden auf Trunkenheit der zuständigen Personen zurückgeführt werden, veranlaßten die Sowjetregierung, die geheime Polizei, also die gefürchtete G. P. U., den Alkoholismus in den Betrieben, vornehmlich in den öffentlichen, aber auch in den privaten Betrieben, einer besonderen Kontrolle zu unterziehen. Zu diesem Zweck wurde von der G. P. U. ein besonderer Ausschuss gebildet, der kurzerhand „Wodka-Kommission“ genannt wird.

Im Rahmen dieser Kontrolle sollen zu jeder Zeit Streifen durch die betreffenden Betriebe unter-

nommen werden können, wobei die Beamten einer Stichprobe auf Alkoholgenuss unterzogen werden. Wird ein im Dienste befindlicher Beamter in angestandenem Zustande betroffen, so wird er sofort verhaftet und dem Schnellgericht vorgeführt. Das Schnellgericht erkennt nur auf recht schwere Strafen. Die Mindeststrafe ist Zuchthaus, und zwar nicht unter fünf Jahren. Je nach dem Grad der Trunkenheit und der sich daraus ergebenden Betriebsgefahr können selbstverständlich auch höhere Strafen verhängt werden. Wenn durch einen Unglücksfall, der durch Trunkenheit hervorgerufen wurde, Menschenleben vernichtet wurden und sei es auch das Leben eines einzigen Menschen, so besteht für das Gericht eine Muth-Bestimmung, wonach auf Todesstrafe zu erkennen ist. Dabei sind mildernde Umstände ausgeschlossen. Das Urteil ist binnen 24 Stunden durch Erschießen zu vollstrecken.

Diesen draconischen Bestimmungen sind bereits mehrere Unvorsichtige zum Opfer gefallen, darunter ein Schiffskapitän, der sein Schiff in der Trunkenheit gegen eine Arbeiterfähre gesteuert hatte, wobei mehrere Passagiere der Fähre ums Leben kamen. Erst in diesen Tagen wurden nicht weniger als vier Droschkenchauffeure exekutiert, die ebenfalls infolge alzu reichlichen Alkoholgenusses tödliche Verkehrs-unglücke verursacht hatten. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmet die „Wodka-Kommission“ den Zuständen in der Verkehrsfliegerei, deren Pflege und Ausbau der Sowjetregierung ganz besonders am Herzen liegt. Der Ruf der russischen Verkehrsfliegerei soll durch vermeidbare Flugunfälle nicht beeinträchtigt werden. Ob infolge dieser harten gesetzlichen Bestimmungen die in der Tat auffallende Zahl großer Verkehrsunglücke in Sowjetrußland künftig nachlassen wird, bleibt abzuwarten.

Der Nasenfehler

Als Ludwig Tieck Leiter des Dresdener Hoftheaters war, kam eines Tages der Dichter und Kritiker Grabbe zu ihm und wollte als Schauspieler an seiner Bühne engagiert werden.

Er sagte, es gäbe keine Rolle, die er nicht in kürzester Zeit einstudieren könne, und redete große Töne über sein schauspielerisches Können.

Tieck betrachtete ihn lange prüfend und meinte schließlich: „Ich fürchte nur, mein Lieber, Ihr angeborener Nasenfehler wird ein großes Hindernis für Ihre Schauspielerlaufbahn sein.“

„Mein Nasenfehler?“ fragte Grabbe erstaunt. „Da lagte Tied mit freudlichem Grinsen: „Ja, wohl, er wird sehr hinderlich sein! Sie tragen Ihre Nase nämlich zu hoch!“

Herrschaftsköchin

perfekte, mit langjährigen Zeugnissen aus ersten Häusern endet sehr gute Dauerstellung bei Fröhlich, Zagreb, Tuskanao 16. — Vorzustellen Zagreb, Zrinjski trg 17/I, rechts.

Für Studenten und Studentinnen vermittelt gute

Kostplätze

in Maribor der Schwäbisch-deutsche Kulturbund, Maribor, Strožmanjeva 6, part. 1.

Drucksachen

für Handel, Industrie u. Gewerbe. sofort prompt Vereinsbuchdruckerei „Celja“